

Zeitgemäße Tradition - HandWERK in Frankfurt

Der Handwerkerhof bietet bis zu 12 Betrieben des Bau- und Ausbaugewerbes auf einer Fläche von 1,5 Hektar nicht nur eine bessere Sichtbarkeit ihres Standorts, sondern auch organisatorische Verbesserungen gegenüber Einzellösungen. Anlieferungs- und Verkehrsflächenanteile konnten reduziert werden, den Nutzern steht eine gemeinsame Tiefgarage und ein attraktiv gestalteter, gemeinschaftlicher Hof zur Verfügung. Der erste Bauabschnitt besteht aus drei Gebäuden, die an den räumlich wichtigen Positionen dreigeschossig ausgebildet sind. Durch den Wechsel von Wohnen bzw. Büros und großzügigen Dachterrassen im Staffelgeschoss ergeben sich attraktive Außenräume.

Großzügige Hallen und kleine Einheiten im Erdgeschoss, sowie repräsentative Büroflächen in den Obergeschossen bedienen ein breites Feld an Nutzern. Firmen, die Wert auf Lagerung, Ausstellung und Produktionsflächen oder Büroflächen legen, können hier eine Heimat finden. Wohnungen in den Obergeschossen für Betriebsleiter vervollständigen das differenzierte Angebot.

Die Rolle des Industriebaus für die Entwicklung der modernen Architektur kann kaum überschätzt werden: Hier wurden neue Maßstäbe in Ästhetik und Konstruktion gesetzt, die auch für andere Bauaufgaben fruchtbar gemacht werden konnten. Aktueller Industriebau ist von solcher Relevanz weit entfernt. Meist wird ihm, wenn schon keine Experimente gewagt werden, nicht einmal die Aufmerksamkeit gegönnt, die wenigstens zu ansehnlichen Ergebnissen verhelfen könnte.

Man muss daher nicht die ganz großen Beispiele der Architekturgeschichte als Maßstab bemühen, um die Qualität des neuen Handwerkerhofs im Nordosten Frankfurts zu ermessen. Die Referenz freilich ist deutlich: eine über Eck geführte Vorhangsfassade, dunkle Fassadenelemente im Bereich der Geschosshöhen, sowie rahmende Bänder aus hellem, orange-gelbem Klinkerriemchen verweisen darauf, dass der Anspruch der Architektur für Industrie und Gewerbe einmal ein grundsätzlich anderer war - und dass es sich lohnt, daran wieder anzuknüpfen. Man muss nicht weit gehen, um die Notwendigkeit zu erkennen, solchen Anspruch wieder einzufordern.

Das Energiekonzept wurde in enger Abstimmung mit dem Frankfurter Energiereferat entwickelt. So wurden die in Stahlbetonbauweise errichteten Gebäude mit einem 200 mm starken WDV-System versehen. Mit Luftwärmepumpen wird geheizt und gekühlt, eine Photovoltaikanlage deckt 40 Prozent der energieintensiven Kühllast. Neben begrünten Dachflächen leisten große Regenwasserspeicher zur Brauchwassernutzung einen wichtigen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Zudem erzeugt eine Vertikalwindkraftanlage auf dem Dach Strom für die Firmen. Die Energieeffizienz des Gebäudes wird in einem eigenen Monitoring über die moderne Gebäudeleittechnik

ermittelt. Auch solches Engagement das man als Weiterentwicklung des Tradition der Moderne verstehen, die gerade im Industriebau nicht nur ein ästhetisches Experimentierfeld sah, sondern Funktionserfüllung so verstanden hat, dass sie der Verantwortung gegenüber den Menschen gerecht wird.

Das Konzept zum HandWERK schafft Synergien und fördert die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen. Das HandWERK setzt sich von der zweckmäßigen Architektur der umliegenden Bebauung ab, ohne dabei Abstriche in der Nutzung zu machen. Große verglaste Flächen korrespondieren mit der geschlossenen Klinkerfassade. Die Flachdächer sind funktionell belegt durch Begrünung und Terrassen. Arbeits- und Aufenthaltsräume sind natürlich belichtet und barrierefrei erreichbar. Die Formensprache der ersten Moderne trifft auf einen Rhythmus der Fassadenöffnungen nach dem Goldenen Schnitt.

Kostengünstiges Bauen

Durch das Zusammenlegen von Verkehrsflächen und die gezielte Aufteilung von räumlichen Zuschnitten in Lauf-, Fahr- und Bewegungsflächen wurde eine hohe Wirtschaftlichkeit erzielt. Die Betriebskosten werden durch den Einsatz regenerativer Energien reduziert. (Text: Christian Holl)